erreicht der Etat die Höhe von mehreren Dutzend Millionen. Die Anzeichen sprechen dafür, daß die Summe von fünfzig Millionen Mark überschritten wird.

* **Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrt.** Wie erinnerlich, hatte Graf Douglas im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, der die Errichtung einer Zentralstelle für Volkswohlfahrt mit bestimmten Funktionen wünschte. Der Antrag ging an eine Kommission, die ihn einstimmig annahm, und zweifellos wird ihm auch das Plenum seine Genehmigung erteilen. Von Interesse muß die Ansicht der Aerzte zur Sache sein; die „Medizinische Klinik", Wochenschrift für praktische Aerzte, läßt sich wie folgt vernehmen: „Wir haben wohl allen Grund, die Geburt dieses Kindes freier Humanität als ein wirklich „fröhliches Ereignis" zu begrüßen und auch den Namen — „Volkswohlfahrtsamt" — mit Wohlgefallen aufzunehmen. Verhehlen wir uns nicht, daß wir mit der Errichtung des neuen Instituts in eine neue Phase der Kulturentwicklung eintreten, und vergessen wir nicht, daß der ärztliche Stand vorzugsweise berufen ist, in dem neu zu bauenden Tempel der Menschlichkeit die priesterlichen Funktionen zu übernehmen . . . Ganz besonders erfreulich und verheißungsvoll für eine gedeihliche Entwicklung erscheint die Absicht, den regulär arbeitenden Körper des „Amtes" durch einen Beirat von Laienelementen aus allen Schichten der Bevölkerung zu stützen und ihm dadurch das „populäre Rückgrat", wenn ich so sagen darf, zu geben . . . Nur so kann ein solches vor der bureaukratischen Tabes geschützt werden. Schon jetzt möchten wir betonen, daß die Mitglieder des erweiterten Rates möglichst aus allen Ständen genommen werden und daß die Großindustrie nicht vor dem Mittelstande bevorzugt wird . . . „Viele Köpfe, viele Herzen!" — Wir hoffen, daß die in das Volkswohlfahrtsamt berufenen Volksvertreter warmherzige Menschen sind, die den besten Willen haben, die Arbeit des frisch und lebendig pulsierenden Herzens zu übernehmen. Vor allem aber drängt sich der Wunsch mit elementarer Gewalt in den Vordergrund, daß in das „Volkswohlfahrtsamt" konfessionelle Streitigkeiten nie und nimmermehr Eintritt erhalten."

* **Personalien aus der bayerischen Militärverwaltung.** Ueber bevorstehende Veränderungen in der bayerischen Militärverwaltung sind in jüngster Zeit in der bayerischen und nichtbayerischen Presse die mannigfaltigsten Gerüchte verbreitet worden. Nach glaubwürdigen Informationen der „T. R." wird an Stelle des Kommandeurs des 2. Armeekorps in Würzburg, Generals v. Phylander, Generalleutnant Freiherr von Reichlin-Waldeck treten, der in den 90er Jahren Militärbevollmächtigter Bayerns beim Bundesrat in Berlin war. Sein Nachfolger in Berlin, Generalmajor v. Endres, soll die zweite Division in Augsburg erhalten, während an seine Stelle nach Berlin der Chef des Generalstabes Oberst Freiherr v. Gebsattel kommen soll. Von einem Rücktritt des Kriegsministers v. Asch vor den diesjährigen Herbstmanövern kann keine Rede sein, schon mit Rücksicht auf das vorherfallende 50jährige Dienstjubiläum des Ministers. Generalmajor v. Pflaum, zur Zeit Kommandeur der 11. Division in Regensburg, wird als sein Nachfolger bezeichnet. Freiherr v. Asch wird bei seinem Rücktritt in den Grafenstand erhoben worden.

— Der Kaiser verlieh nach der „T. R." dem Minister des Königlichen Hauses, von Wedel, das Kreuz der Großkomture des kgl. Hausordens von Hohenzollern.

*

* **Zum Studentenstreik in Hannover** hört der „L.-A.", die schnelle Beilegung der Differenzen an der Hochschule in Hannover sei auf direktes Eingreifen des Kaisers zurückzuführen, der unzweideutig zu erkennen gegeben hat, daß er eine schleunige Erledigung der unerquicklichen Angelegenheit in dem Sinne wünsche, wie sie nachher erfolgte.

* **Kiel,** 1. März. Prinz Heinrich ist von der Domfeier in Berlin zurückgekehrt; mit ihm traf der Bischof von London zu mehrtägigem Besuch des Prinzenpaares hier ein.

* **Oldenburg,** 1. März. Der neue Prozeß Ruhstrat-Biermann ist auf den 3. April angesetzt.

* **Frankfurt a. M.,** 1. März. Der Magistrat lehnte abermals die von den Stadtverordneten beschlossene Unterstützung der Familien der westfälischen Bergarbeiter ab, diesmal mit der Begründung, er halte es für unstatthaft, mit städtischen Geldmitteln in einen Lohnkampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern einzugreifen.

Flotte.

* **Die Havarie des Kreuzers „Amazone".** Der Kreuzer „Amazone" und das Divisionsboot 6 erreichten ohne Zwischenfall in der Mittwochnacht Kiel. Die „Amazone" hat Einbeulungen und Risse erlitten und muß ins Dock gehen. Die Beteiligung des Schiffes an der Kaiserreise nach Helgoland ist laut „B. T." dadurch fraglich geworden.

* **Schiffsbewegungen.** S. M. Tpbt. „Sleipner" ist am 1. März von Plymouth nach Lissabon in See gegangen. S. M. S. „Hadschi" ist am 28. Februar in Swakopmund eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Die Prügel-Affäre Sternberg-Pemitschek.** Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses ist für Freitag vormittags zu einer Sitzung einberufen, in welcher der Abgeordnete Choc das Referat in der bekannten Affäre Graf Sternberg-Pemitschek erstatten wird.

* **Ein Wiener Pharmazeutenstreik in Sicht?** Wie die Blätter melden, wurde in einer Generalversammlung des allgemeinen österreichischen Pharmazeutenvereins eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die auf die Vorbereitung eines neuen Pharmazeutenstreiks abzielen, insbesonders falls sich die Befürchtungen wegen des Apothekengesetzes bewahrheiten.

* **Der Graf Apponyi über den Boden der Verfassung.** Ein im „Budapesti Hirlap" vom Grafen Albert Apponyi veröffentlichter Artikel kommt zu dem Schlusse, daß die vereinigte Opposition bei Aufstellung ihrer nationalen Forderungen unter das Mindestmaß desjenigen gegangen sei, was sie hätte verlangen können, und sie habe sich diese Beschränkung auferlegt, um den Boden der Verfassung nicht zu verlassen. An der Verschleppung der Krise seien diejenigen schuld, die seit jeher die ungarische Verfassung nur als eine Form zur Verhüllung absolutistischer Herrschaftsabsichten betrachten und die auch jetzt über die gewaltige Aenderung der Lage durch die Befriedigung ihres persönlichen Ehrgeizes hinwegkommen möchten; das werde aber nicht gelingen, denn die durch den Willen der Nation emporgekommenen Männer würden sich niemals durch Befriedigung persönlichen Ehrgeizes zur Verletzung ihrer Pflicht verleiten lassen.

* **Aus dem Budgetausschuß.** Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses genehmigte den Budgettitel über die Dotation an den Oesterreichischen Lloyd, unter Herabsetzung der für den Ostafrikadienst bestimmten Subvention von 1 440 000 Kronen auf 1 080 000 Kronen gemäß einem Antrage des Berichterstatters Bukovics, der auf der Ostafrika-Linie neun Fahrten statt zwölf jährlich für ausreichend hält. Ferner nahm der Budgetausschuß einen Antrag des Abgeordneten Baernreiter an, der die Einsetzung eines aus sieben Mitgliedern bestehenden Subkomitees vorsieht, welches die Bedingungen zu prüfen hat, unter welchen sich der Vertragsabschluß mit dem Lloyd vom Standpunkt der österreichischen Interessen empfiehlt.

Frankreich.

* **Beschlüsse des Ministerrats.** In einem gestern abgehaltenen Ministerrate im Elysèepalaste beschloß die Regierung, eine unter der Oberleitung Debrazzas stehende Sondermission nach dem französischen Kongo zu entsenden, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen. Der Ministerrat ermächtigte Kriegs- und Marineminister, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die von Militär- und Marineangehörigen begangenen gemeinrechtlichen Verbrechen und Vergehen ordentlichen Gerichtshöfen zu überweisen sind. Der Minister Delcassé ließ von Loubet einen Gesetzentwurf unterzeichnen, demzufolge die Regierung ihr Einverständnis damit erklärt, daß die Vollmachten für die gemischten Gerichte durch den Khedive von Egypten mit Zustimmung der Mächte auf weitere fünf Jahre verlängert werden.

Spanien.

* **Ein Flottenbauplan.** Der Marineminister fordert in dem neuen, in Vorbereitung befindlichen Etat nicht nur 43 Millionen Ausgaben, das heißt eine 10 Millionen mehr als bisher, sondern will auch einen Flottenbauplan vorlegen, der in dem Bau von acht Panzern von 14 000 Tons besteht. Das würde eine Summe von 336 Millionen erfordern. Dazu kämen dann noch 60 Millionen für Torpedo- und Unterseeboote. Das nötige Geld will er durch eine Anleihe aufbringen. Der Bau müßte in spanischen Arsenalen, z. B. in Ferrol vor sich gehen, doch könnte er von einer ausländischen Gesellschaft eventuell ausgeführt werden.

Norwegen.

* **Gesamtdemission des Ministeriums Hagerup.** Ein Telegramm aus Christiania meldet das unausbleibliche Faktum, daß gestern das Ministerium Hagerup ein Demissionsgesuch einreichte. Es verlautet, daß der Ministerpräsident Hagerup dem Kronprinz-Regenten geraten habe, sich an den Staatsrat Michelsen wegen der Bildung eines neuen Ministeriums zu wenden.

Rußland.

* **Offizielle Ankündigung des französisch-russischen Handelsvertrags.** Aus Petersburg vom 1. März wird amtlich gemeldet: Der Minister des Aeußeren setzte den französischen Botschafter in Petersburg von der am 28. Februar erfolgten Auswechselung der Ratifikationsurkunden zu dem neuen russisch-deutschen Handelsvertrag vom 1905 in Kenntnis. Auf Grund des Artikels 3 des zwischen Rußland und Frankreich 1893 abgeschlossenen Handelsvertrags sei die russische Regierung genötigt, diesen Vertrag am 28. Februar zu kündigen. Graf Lamsdorff sprach dabei dem Botschafter Bompard die Hoffnung aus, daß es den beiden befreundeten und verbündeten Regierungen gelingen werde, vor dem 28. Februar 1906 ein für die Interessen der beiden Staaten gleich vorteilhaftes neues Handelsabkommen abzuschließen.

Balkanhalbinsel.

* **Neue bulgarische Morde.** Das „Wiener Korrespondenz-Bureau" meldet aus Konstantinopel: Auch in der Nacht zum Sonntag hat eine bulgarische Bande aus dem Dorfe Negovan, südöstlich von Florina, zwei Patriarchatspriester und vier Bauern entführt und ermordet. Der rumänische Gesandte verlangt von der Pforte Ergreifung der Schuldigen.

Die Parlamentsberichte siehe Seite 6 und 7.

Sitzung der Stadtverordneten.

* **Leipzig,** 1. März. Den Vorsitz führt der Vorsteher Herr Rechtsanwalt Dr. Junck. Am Ratstische anwesend die Herren Bürgermeister Dr. Dittrich, Stadträte Dr. Schanz, Eche, Dr. Goehring, Hecker, Dr. Ackermann, Dr. Vallmann, Dr. Panse, Franke, Wunder.

Eingegangen ist eine Einladung zur Teilnahme an dem vom 21. bis 25. März in Dresden stattfindenden Sächsischen Gemeindetage. Es handelt sich hierbei um die Stellungnahme zu der geplanten Gemeindesteuerreform. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung schlägt der Vorsteher vor, acht Mitglieder des Kollegiums zur Teilnahme an den Beratungen abzuordnen und den Wahlausschuß mit den erforderlichen Vorschlägen zu betrauen. Das Kollegium erklärt sich hiermit einverstanden.

Das Gesuch des Oberlehrers Reihe in L.-Anger-Crottendorf um Entlassung aus dem Amte eines Waisenrats für den 47. A. Bezirk, 1. Kreis, wurde genehmigt und der Lehrer Friedrich Schmidt in L.-Anger-Crottendorf, Bernhardstraße 17, zum Waisenrate gewählt. Ebenso genehmigte man das Gesuch des Kaufmanns Karl Gustav Wunderlich um Entlassung aus dem Amte eines Stellvertreters im Waisenratsbezirke der Ziehkinder und wählte für dieses Amt den Kunst- und Handelsgärtner Albert Wagner, L.-Gohlis, Aeußere Hallesche Straße 42.

Der Teilung des 58. Waisenratsbezirks in die Bezirke 58 A und 58 B stimmte man zu und wählte für den letzteren Bezirk den Lehrer Clemens Birkner in L.-Sellerhausen, Wurzner Straße 125, III., zum Waisenrate und den Lehrer Oswald Baum in L.-Sellerhausen, Wurzner Straße 121, III., zum Ersatzmann.

Zum Mitgliede im 86. Distrikte der staatlichen Einschätzungskommission wählte man den bisherigen Stellvertreter Kaufmann Richard Steckner, Demmeringstraße 26, und zum Stellvertreter den Chemiker Heinrich Paul Walter Gericke in L.-Lindenau, Angerstraße 6.

Der Herstellung einiger Strecken der Colloredostraße und der Liechtensteinstraße mit einem Aufwande von 27 063 ℳ wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß in der Liechtensteinstraße an Stelle der Granitbordschwellen Pflastersteinbordschwellen gelegt werden.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Ratsbeschluß: „zur Erlangung des Patronats über die neu zu gründende Kirche in L.-Lindenau bei Beginn des Kirchbaues der Gemeinde als Beitrag zu den Kirchbaukosten 50 000 ℳ aus dem Guthaben der Stadt an die Sparkasse zu gewähren". Der Finanzausschuß beantragte Ablehnung der Vorlage.

Der Referent des Ausschusses, Herr Rechtsanwalt Dr. Anschütz, begründete die Ablehnung damit, daß der geforderte Betrag ein zu hoher sei; auch glaubte man den Wert des Patronats im allgemeinen als nicht sehr groß bemessen zu sollen. Mit 5 gegen 4 Stimmen sei deshalb Ablehnung beschlossen worden.

Nach Erledigung des Berichts ergriff dann der Referent persönlich das Wort, um zu erklären, daß er zur Minorität im Ausschusse gehört habe und angesichts der veränderten Zahlungsfestsetzungen dafür sei, um das Patronat zu erwerben.

Herr Architekt Höhne ersuchte darum, bei dem Ausschußvotum stehen zu bleiben. Das Kirchenpatronat sei unbedingt keine 50 000 ℳ wert. In Betracht komme weiter, daß es sich um den Bau eines Gebäudes handle, das den größten Teil des Jahres leer stehe, an den übrigen Tagen aber, mit wenigen Ausnahmen, nur mäßig besucht sei. Sodann möchte er darauf hinweisen, daß das Landeskonsistorium sich den Wünschen des Stadtverordnetenkollegiums gegenüber stets unfreundlich erwiesen und erhobene Bedenken nie berücksichtigt habe. Endlich möchte er noch den Rat fragen, ob die Kirchenvorstände, wie ihnen vorgeschrieben sei, den Rat als Patron stets zu ihren Sitzungen einladen?

Herr Bürgermeister Dr. Dittrich bejahte das letztere. Allerdings könne bei der großen Zahl der Kirchenvorstandssitzungen nur in ganz wichtigen Fällen ein Ratsmitglied entsandt werden. Redner hob sodann hervor, daß die Stadtverordneten seinerzeit der Teilung der Kirchengemeinde zugestimmt haben. Nun solle man auch die neue Parochie, deren Mitglieder ziemlich unbemittelt seien, nicht im Stiche lassen. Das sei der Hauptgrund, der den Rat zur Einbringung der Vorlage veranlaßt habe, um deren Annahme er ersuche.

Herr Russel stellte sich auf den Standpunkt des Herrn Höhne. Redner bedauerte den Beschluß der Kircheninspektion in Sachen der Nikolaikirchen-Vorstandswahlen.

Herr Bürgermeister Dr. Dittrich erwiderte, daß die Entschließung der Kircheninspektion unter Beachtung streng rechtlicher Gesichtspunkte erfolgt sei.

Herr Böhme wollte dem Ausschußantrage unter der Bedingung zustimmen, daß der unbemittelten Gemeinde später eine entsprechende Beihilfe zuteil werde.

Herr Vollender sah keine Veranlassung hierzu ein: wenn man auch der Teilung der Kirchgemeinde zugestimmt habe, so sei man doch damit noch keine weitere Verpflichtung eingegangen.

Herr Vorsteher Dr. Junck hielt es für ersprießlich, das Patronat zu erwerben. Wenn man der unbemittelten Gemeinde einmal doch einen Beitrag bewilligen sollte, so sei es zweifellos richtiger, nun gleich das Patronat zu erwerben. Es gewähre in kirchlichen Angelegenheiten dem Rate immerhin einen gewissen Einfluß.

Herr Schmidt wies darauf hin, daß man in Reudnitz seinerzeit nach der Abtrennung von der Kirchgemeinde Schönefeld sich zehn Jahre lang ohne eine Kirche geholfen habe, und erst nach erfolgreichen Sammlungen mit dem Kirchenbau vorgegangen sei.

Im ferneren Verlaufe der Debatte sprachen Herr Seifert gegen und Herr Vizevorsteher Enke für die Bewilligung von 50 000 ℳ, desgleichen Herr Körner, der zur Begründung der Teilung der Parochie auf die große Seelenzahl in L.-Lindenau (50 000 Einwohner) hinwies.

Bei der Abstimmung, die auf Antrag des Herrn Wappler eine namentliche war, wurde der Ausschußantrag mit 38 gegen 26 Stimmen angenommen, die Bewilligung von 50 000 ℳ also abgelehnt.

Der unentgeltlichen Ueberlassung von zwei Bildern aus dem Museum der bildenden Künste an Pastor Rietschel in Hirschfelde wurde zugestimmt.

Der folgende Punkt betraf die Vorlage wegen Beschaffung von Ehrenpreisen für die IV. Internationale Kochkunst- und Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe unter Bewilligung von 1000 Mark für diesen Zweck. Der Finanzausschuß beantragte, die Vorlage abzulehnen und nur 500 ℳ zur Beschaffung eines Ehrenpreises zu bewilligen.

Nach dem Referat des Herrn Meyer nahm Herr Bürgermeister Dr. Dittrich das Wort und ersuchte um Genehmigung der Ratsvorlage. Die Ausstellung werde nach verschiedenen Richtungen fördernd und anregend wirken und der Stadt sicher Vorteile bringen. Ferner möge man erwägen, daß die Stadt bei den beiden früheren Kochkunstausstellungen 1887 und 1892 das erste Mal 1000 ℳ, das andere Mal sogar 2000 ℳ bewilligt habe.

Herr Böhme betonte, daß der Ausschuß im Irrtum gewesen sei bei der Annahme, daß für die 1000 ℳ nur ein Ehrenpreis beschafft werden solle, wozu allerdings schon 500 ℳ zu viel wären. Es handle sich, wie bei allen solchen Gelegenheiten, um die Schaffung einer größeren Zahl von Ehrenpreisen, und dazu brauche man sicher 1000 ℳ. Wie er vernommen habe, würde die Ausstellung von rund 1000 Ausstellern beschickt, so daß sie sicher tausende von Besuchern nach Leipzig bringe. Er stelle den Antrag, 1000 ℳ bewilligen zu wollen.

Herr Russel: Im Ausschusse seien die früheren Bewilligungen der Stadt nicht erwähnt worden; er trete nunmehr von seinem Ausschußvotum zurück. Herr Hugo Seifert schloß sich dem an.

Herr Schmidt hob hervor, daß jetzt andere Zeiten als früher seien. Mit 500 ℳ könne man genug Medaillen stiften, denn dieselben seien doch nur vergoldet!

Herr Kämpf meinte, daß man sich mit unechten Medaillen blamieren würde.

Herr Schmidt: Einem verstorbenen Mitgliede des Kollegiums seien in seiner beruflichen Tätigkeit viele Staatspreise und dergleichen verliehen worden. Bei der Prüfung habe sich herausgestellt, daß sämtliche Medaillen unecht waren. (Große Heiterkeit.)

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Böhme gegen 23 Stimmen angenommen, also der Betrag von 1000 ℳ bewilligt.

Nach Erledigung einiger unwesentlicher Gegenstände fand die Sitzung ihren Abschluß. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichtssaal.

Königliches Landgericht.

G. **Leipzig,** 27. Februar.

Als Hochstapler hat sich der Reisende Johann Friedrich Gustav Adolf G., der vom Juni bis November 1904 für die Firma H. & K. tätig war, erfolgreich versucht, indem er sich der Kellnerin F. aus Chemnitz gegenüber für den Studenten der Jurisprudenz Curt v. Stetten ausgab und ihr nach und nach 85 ℳ abschwindelte. Weiter hat G. zum Teil auf Grund einer gefälschten Inkassovollmacht von den Buchdruckereibesitzern Sch. und M. je 10 ℳ, weitere Beträge von Frau L., der Kassiererin K. und anderen Personen kleinere Beträge eingezogen und für sich verwendet. Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände und unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu sieben Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Von der unbefugten Führung des Adelsprädikats wurde G. freigesprochen, da er von seinen auf den Namen Curt v. Stetten, stud. jur. lautenden Visitenkarten nur der F. gegenüber Gebrauch gemacht hatte.

Eine reiche Braut hatte angeblich der 24 Jahre alte Photograph Kurt Bruno E. aus Leipzig gefunden und da er angeblich zu heiraten gedachte, nahm der Kaufmann S. keinen Anstand, E. die am 14. Oktober 1903 in Auftrag gegebenen photographischen Debarfsartikel zum Preise von 230 ℳ zu liefern. Bereits im Mai desselben Jahres hatte sich E. ebenfalls durch Betrug zwei photographische Apparate zum Preise von 379 ℳ verschafft. Er wurde unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zu fünf Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Beim Ueberholen hat der 54 Jahre alte Droschkenbesitzer Karl Wilhelm Heinrich S. aus Anger-Crottendorf, der am 22. Dezember vormittags in der 10. Stunde durch die Hospitalstraße nach dem Eilenburger Bahnhof zu fuhr, mit dem rechten Vorderrad seiner Droschke den links neben seinem Wagen bergehenden Rollkutscher M. angefahren; M. ist dadurch zwischen sein Pferd und den Rollwagen gedrängt und vom rechten Hinterrad der Droschke zu Boden geworfen worden. Im Fallen gelang es ihm aber, sich an dem Gabelbaum seines Geschirrs festzuhalten, er wurde aber etwa 10 Meter fortgeschleift und hat Quetschungen und Hautabschürfungen davongetragen. Der Gerichtshof ahndete die Fahrlässigkeit des S., die darin zu finden ist, daß S. zu dicht an das M.sche Geschirr heranfuhr, mit einer Geldstrafe von 40 ℳ, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle 8 Tage Gefängnis zu treten haben.

Feuilleton.

Musik.

Wagner-Festspiele in Frankfurt a. M. Die Intendanz des Stadttheaters in Frankfurt a. M. veranstaltet an zehn Abenden, in der Zeit vom 10. bis 31. Mai, Muster-Aufführungen Wagnerscher Werke, in denen die besten Wagnersänger deutscher Bühnen mitwirken werden. Zur Aufführung gelangen: „Lohengrin", „Tannhäuser", „Die Meistersinger", „Der fliegende Holländer", „Rienzi", „Der Ring des Nibelungen" und „Tristan und Isolde".

C. E. **Kammermusik beim Papst.** Papst Pius X. ist, wie man weiß, ein großer Musikfreund und will, auf dem Gebiete der Kirchenmusik wenigstens, auch ein Reformator der Musik werden. Als eine Neuerung darf auch seine jüngste musikalische Tat bezeichnet werden: er hatte das Bedürfnis, gute Kammermusik zu hören und ließ sich von dem aus den Herren Arconet, Pungnani, Baselaire und Bilecki bestehenden „französischen Kammermusik-Quartett", das er besonders eingeladen hatte, ein ganzes Konzertprogramm, und kein schlechtes, vorspielen. Die Herren spielten u. a. ein Trio von Mendelssohn und ein Trio von Beethoven. Arconet gab dann eine Toccata von Sgambati zum besten. Den Schluß des Konzertes bildeten ein Violinsolo von Wieniawski und eine Arie für Violoncello von Bach.

C. E. **Die „Fledermaus" im Metropolitan Operahouse.** Wie andere Opernbühnen vor ihm (Berlin, Wien usw.), brachte auch das New Yorker Operhaus vor kurzem eine Aufführung der klassischen Straußischen Operette „Die Fledermaus" heraus. Da Herr Conried die Aufführung für sein eigenes Wohlergehen — er hatte (wie es in der Theatersprache heißt, „Benefiz") — brauchte, kann man sich denken, daß die Besetzung „erstklassig" war. Es war eine gewaltige „Hetz", als in dem Festakt die Herren Bollock, Burgstaller, van Roog und Blaß in kurzen Röckchen als Reigler-Quartett erschienen und „schuhplattelten", daß das ganze Haus aus den Fugen zu gehen schien; als Herr Plançon bei dem großen Verbrüderungs-Chor mit ungeheurem Vergnügen nach rechts und links Küsse austeilte, die das Schicksal den frischen Lippen zweier gar nicht alten Assistinnen zugute kommen ließ; als Herr Scotti während des Tanzes plötzlich seinen dicken Falstaff-Bauch ablegte, weil er seine Tänzerin aus geniette, und als Herr Caruso und Frau Nordica allein herumhüpften, weil sie über Verdi und Wagner das Tanzen verlernt hatten und sich nicht finden konnten. Vom Kapellmeister (Natan Franko) bis zur jüngsten Novize der Opernschule gingen alle mit mahnem Feuer an ihre Aufgabe. Allen voran Marcella Sembrich, die eine Rosalinde auf die Beine stellte, wie man sie nicht oft zu sehen und zu hören bekommen dürfte. Dippel war ihr als Eisenstein ein lustiger Kumpan. Fräulein Alden war eine reizende und genau so unverfrorene Kammerzofe, wie die Adele sein soll. Reiß, der „Mime" der New Yorker Oper, mimte den Gefängnisdirektor Alfred. Goritz als Frank, Greder als Dr. Falke, Fräulein Elliot als Ida und Häusler als Frosch seien nur nebenbei erwähnt. Fräulein Walker als Orlofsky war ganz reizend, nur sprach sie einen russischen Dialekt, der an die Wiener Vorstadt erinnerte. Die Vorstellung dürfte Herrn Conried rund 20 000 Dollars eingebracht haben — wozu also soviel „Parsifal"?

Kunst.

* **Die Sammlung Kann in Paris.** Der Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl." schreibt: Der vor kurzem verstorbene Bankier Rodolphe Kann hat bekanntlich eine Gemäldegalerie hinterlassen, die zu den großartigsten Sammlungen der Welt zählt, von den Einen auf 15, von Anderen auf 20 Millionen Francs geschätzt wird und von Wilhelm Bode in einem besonderen Werke gewürdigt wurde. Nach dem Tode des Herrn Kann erklärte man in Sammlerkreisen, wo man die Absichten des Verstorbenen kannte oder zu kennen glaubte, daß Rodolphe Kann die Galerie seinem Bruder Maurice Kann vermacht hätte, und daß nach dem Tode dieses Bruders die Sammlung in den Besitz der Stadt Paris übergehen würde. Es ist richtig, daß Rodolphe Kann diesen Plan gehegt, und daß er sich mündlich oder schriftlich in diesem Sinne geäußert, aber bei Oeffnung des mit zahlreichen Kodizillen versehenen Testaments hat sich eine Bestimmung über eine solche Schenkung nicht vorgefunden. Die Familie, die in jedem Falle die Galerie zunächst behalten hätte, hat nun über das weitere Schicksal dieser Kunstschätze zu entscheiden. Nur einige Bilder werden infolge besonderer Abmachungen, die Rodolphe Kann getroffen, sofort dem Louvre-Museum überwiesen werden.

C. E. **Ein Leonardo da Vinci in Gefahr.** In einem französischen Blatte beschuldigt der bekannte Sâr Péladan das französische Ministerium der schönen Künste und die Verwaltung des Louvre-Museums grober Fahrlässigkeit, weil das im Louvre befindliche Bild „Sant' Anna" von Leonardo da Vinci unter der Einwirkung eines schlecht angelegten Heizrohrs langsam einer Vernichtung entgegengehe.

** **Die Restaurierung des Dogenpalastes in Venedig** geht in ziemlich raschem Tempo von statten. An manchen Stellen wurden bereits die Fundamente bis zu den Resten bloßgelegt. Der Piazzetta zu ist u. a. eine ganze Grundmauer bis zum Dache neu errichtet; das gleiche erfolgte im Saal des großen Rates. Wie man in alten Zeiten diesen Palast restaurierte, zeigte sich z. B. an einer Stelle, wo ein mächtiger Balken ein Mauerwerk stützt, das von der Feuersbrunst im Jahre 1577 stark beschädigt war. Da Ponte, der für die Republik manch bedeutende Festung errichtete, Baggermaschinen erfand und die Rialto- und Seufzerbrücke erbaute, war auch Architekt des Dogenpalastes. Er hatte seinerzeit nicht den Mut, den defekten Balken durch einen neuen zu ersetzen, sondern entwarf einen Bogen, der ihn stützte. Der jetzige Baumeister Rupolo hat die ganze Mauer wieder frisch hergestellt. An dem Teile des Palastes, welcher an die Markuskirche grenzt, sind zahlreiche Strebepfeiler aufgesichtet und Fensterumrahmungen neu eingesetzt worden; am großen Balkon hat man einige Säulen restaurieren müssen. Insbesondere wurde das mächtige Fenster, aus welchem der Tourist das herrlichste Panorama auf die Lagune und S. Giorgio Maggiore genießt, durch im Innern angebrachte bronzene Klammern gekräftigt. Die dringlichsten Restaurierungen im Dogenpalast hofft man, wie der „Frankfurter Zeitung" geschrieben wird, in zwei Jahren zu vollenden, aber sie werden wahrscheinlich nicht genügen, denn immer wieder wird das wachsame Auge des Architekten neue Schäden entdecken.

Der Verein der Kunstfreunde zu Leipzig tritt jetzt in sein 35. Vereinsjahr ein. Seine Bestrebungen, den Künstlern Gelegenheit zum Verkauf ihrer Werke zu geben, finden mehr und mehr Freunde; in den letzten fünf Jahren hat sich der Mitgliederstand um mehr als 700 erhöht. Hohe und höchste Herrschaften zählt der Verein zu seinen Mitgliedern, von denen wir nur nennen wollen: König Friedrich August von Sachsen, Königin Carola von Sachsen, Prinzessin Mathilde von Sachsen, Herzog Ernst von Altenburg, Erbprinz von Reuß j. L., Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, Großherzogin von Sachsen-Weimar, Erbprinz von Hohenzollern usw. Bekanntlich hält der Verein jährlich vier Verlosungen von Originalgemälden ab, von denen die erste am 20. März d. Js. stattfindet. Vereinsschriften, welche zur Teilnahme an derselben berechtigen, liefern für alle vier Verlosungen 6 ℳ und sind Anmeldungen an die Adresse „Verein der Kunstfreunde zu Leipzig" zu richten, von wo aus auch Statuten zu beziehen sind.

Literatur.

△ **Ellen Key in Leipzig.** Nun ist sie doch in unserer Stadt zu Gaste gewesen, die berühmte Schwedin, wenn auch das große Publikum sie leider diesmal noch nicht zu sehen bekam. Einer Einladung des Herrn Dr. Victor Klinkhardt Folge leistend, hat Ellen Key sich für einige Stunden in Leipzig, und vornehmlich im Atelier Klingers in der Plagwitzer Straße aufgehalten. Nachdem sie am vorgestrigen Abend in Dresden vor überfülltem Saale über Kindererziehung gesprochen hatte, reiste sie gestern Morgen nach Leipzig, wo sie gegen 10 Uhr eintraf. Mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit führte Max Klinger den berühmten Gast durch seine Atelierräume, die neuesten Schöpfungen zeigend und erläuternd. Dort verweilte man etwa 1½ Stunden. Alsdann begab sich Ellen Key nach dem Museum, um Klingers „Beethoven" zu besichtigen, von dem sie hochentzückt sein soll. Die Abreise nach Dresden erfolgte um 2 Uhr. Noch am gestrigen Abend hat die Schwedin dort über „Liebe und Ehe" gesprochen. Von Dresden geht die Reise nach Oesterreich und Holland. Infolge vielfacher anstrengender Verpflichtungen war es der berühmten Frau für diesmal unmöglich, auch in Leipzig einen Vortrag zu halten, sie hat jedoch die Wiederkehr für den Herbst dieses Jahres als gewiß in Aussicht gestellt. Welchen Eindruck die Persönlichkeit der Ellen Key auf alle macht, die sie reden hören, geht aus den Aeußerungen von Augenzeugen deutlich hervor, die berichten, daß sich eine große Anzahl von Männern und Frauen aller Stände nach ihrem dortigen ersten Vortrag an die Philosophin drängten, um ihr die Versicherung zu geben, daß sie ganz von ihrer Lehre erfüllt und gewillt seien, sie im Leben energisch zu betätigen. Mit dem Bedauern, sie diesmal in Leipzig nicht näher kennen gelernt zu haben, verbindet sich die Hoffnung, sie im Herbst nun doch endlich reden zu hören. Allenthalben, und nicht nur in Frauenkreisen, sieht man ihrer Wiederkehr mit Spannung und Freude entgegen.

§ **Ein deutscher Schiller-Bund.** An alle deutschen Schillerverehrer wendet sich ein Aufruf, der das Inslebentreten eines großen allgemeinen Bundes anregt, welcher die wertätige Nachfolge des großen Nationaldichters im Hinblick auf die literarische Nichtsproduktion und das Theaterrepertoire auf seine Fahne schreibt. Der Bund will gegenüber einem Hinneigen dieser Faktoren nach der Seite des Fremden und einseitig Sinnlichen für die Aufnahme auch solcher neueren Werke, die unter Berücksichtigung der berechtigten Anforderungen des Zeitgeistes, nationale Größe, Kraft und Würde atmen, in die Schranken treten. Der Bund soll zu Schillers 100. Todestage ins Leben treten und auf volkstümlicher Grundlage ruhen. Irgendwelche bindende Verpflichtungen sind für die Bundesangehörigen in keiner Weise vorhanden. Jede nähere Auskunft wird umgehend erteilt durch die vorbereitende Zentralstelle, Direktor Hermann Riotte, Schriftsteller und Regisseur, Berlin W. 35, Steglitzerstraße 24.

SLUB
Wir führen Wissen.